

## NEWS

Über 400  
Erstsemester

**Start:** Im Sommersemester nahmen 408 Erstsemester ihr Studium an der Hochschule auf. 290 begannen ein Bachelor-, 118 ein Masterstudium. Die beliebtesten Studiengänge waren in beiden Fällen Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik. Auf Rang drei liegt bei den Bachelorstudiengängen Medien und Informationswesen und bei den Masterstudiengängen Medizintechnik.

Kurse für Mädchen  
gehen online

**Coronabedingt:** Die Schulschließungen betreffen das Präsenz-Angebot der Girls' Digital Camps der Hochschule Offenburg. Daher werden einige Kurse, bei denen die Schülerinnen Einblicke in informationstechnische Bereiche erhalten, als Online-Kurse angeboten. Die Mädchen können von Zuhause aus an „Programmieren mit Scratch“, „Meine erste Webseite“ und „Mein eigener Online-Shop“ teilnehmen. Info: <https://schule.hs-offenburg.de/girls-digital-camps/>.

Mentoring-Programm  
für Studentinnen

**Austausch:** „Mentoring Future“ heißt ein neues Programm der Hochschule Offenburg, das Studentinnen beim Einstieg in den Beruf unterstützen will. Dazu finden (Online-) Veranstaltungen mit Führungsfrauen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik statt. Die Mentees lernen – sobald möglich – bei persönlichen Treffen den Arbeitsplatz ihrer Mentorin kennen. Außerdem können die Studentinnen in Seminaren ihre Kompetenzen weiterentwickeln.

## Digitale Lehre bleibt ein Element

**Virtuell:** Seit Sommersemester läuft der Forschungs- und Lehrbetrieb weitgehend reibungslos digital ab. Lehrkonzepte mussten neu aufgesetzt und ausgestaltet werden – und die Online-Lehre wird für die 4500 Studierenden weiter Realität bleiben.

**Offenburg.** „Schnell reagiert haben die Campus IT und das Z3, Zentrum für digitale Lehre und Medien, indem die notwendige Infrastruktur für digitale Lehre erheblich erweitert wurde“, sagt Michael Canz, Mitarbeiter des Z3 und des MINT-College. Durch die jahrelange E-Learning Erfahrung des Z3 konnten die Lehrenden umfassend technisch und didaktisch unterstützt werden. „Überwältigend empfinde ich jedoch vor allem die Aufgeschlossenheit, Kreativität, Pragmatik und die kollegiale Unterstützung der Lehrenden untereinander“, so Canz. Besonders vor dem Hintergrund, dass Online-Lehre einen erheblichen initialen Mehraufwand mit sich bringt.

Die Studierenden werden, neben einem verlässlichen Angebot aus Videolektionen auf der Plattform ViMP, virtuellen Online-Meetings mit Zoom und zu bearbeitenden Aufgabenpaketen gebündelt auf der Lernplattform Moodle, vor allem durch lernförderliches regelmäßiges Feedback motiviert, in dieser auch für sie schwierigen und herausfordernden Zeit, am Ball zu bleiben.

**Michael Canz, Z3 und MINT-College.** Foto: privat

Kreativität, Enthusiasmus und Engagement erlebte auch Professor Jörg Ettrich: „Wir haben uns mit einem hohen Maß an Eigenengagement und Verantwortungsbewusstsein in bemerkenswert kurzer Zeit vom Reagieren ins Agieren katalysiert.“

Die Erstellung von guten Online-Angeboten, Videos und die „digitale Präsenz“ in Chats, Foren oder Webmee-

tings bedeute einen erheblichen Aufwand, zumal viele Lösungen und Angebote zur Zeit „aus dem Stand“ neu erarbeitet werden.

Aus Sicht eines Lehrenden sieht Ettrich in dieser Krise eine Chance für die Post-Corona-Zeit: „Bereits in den bislang erzielten Lösungen und Ergebnissen sehe ich eine Wertschöpfung, die im Sinne der Nachhaltigkeit auch nach einer Rückkehr zur Normalität danach verlangt, weiterverwendet zu werden.“

Zwar wolle er – wie sicher viele Kollegen – nicht auf die direkte Interaktion und das Miteinander zwischen Studierenden und Lehrenden verzichten. Aber er befürwortet „die Ergänzung unserer bisherigen Angebote durch die Umsetzung der nun gemachten Erfahrungen in neuen Konzepten“. Er wünscht sich, dass sich aus den gegenwärtigen Bemühungen berufsbegleitende Fernkurse, digitale

Alternativangebote, Ergänzungsangebote, und Ähnliches mehr, entwickeln. Um den Bedürfnissen der zunehmend digital orientierten Gesellschaft entgegenzukommen, sollten solche Angebote auch nach der Krise ihren Platz finden.

„Experimentieren Sie ein wenig, trauen Sie sich anfangs einen Weg auszuprobieren, mit dem Wissen, dass es möglicherweise doch noch einmal einer Korrektur bedarf“, rät Andreas Behr den Dozen-

ten. Wichtig sei es, für den eigenen Kurs „eine Mischung aus Kommunikation, Live-Streams, Lehrvideos in Vorlesungslänge, Lehrvideos im

**Professor Jörg Ettrich.**

Foto: privat

kleinen Tutorial-Format, gemischt mit Abschnitten des Skripts, welche ergänzend im Selbststudium zu erarbeiten sind“, so der Lehrbeauftragte an der Fakultät Elektrotechnik, Medizintechnik und Informatik. Es lohne sich, darüber nachzudenken, „wie man den Inhalt am nachhaltigsten an die Studenten weitergeben kann“.

„Eine klare Vorgehensweise zu haben und sich auch im Klaren darüber zu sein, was genau man von den Studenten erwartet, ist für mich der Grundstein der Online-Lehre“, sagt er. Diese Pläne können und dürfen sich auch im Lauf der Veranstaltung mit den aktuellen Gegebenheiten verändern. Die Kunst: den Kontakt zu den Teilnehmern nicht zu verlieren. Man soll sich auf das Feedback der Teilnehmer einlassen und gegebenenfalls einen Richtungswechsel vornehmen, rät Behr.

„Wir haben hier diverse Rückmeldungen von Studierenden erhalten, die uns bestätigen, dass die ergriffenen Maßnahmen und Angebote richtig und wichtig sind“, sagt Jacqueline Obermann, Online-Mentorenprogramm. Foto: privat

arbeiten nicht wirklich zielführend umsetzen: „Deshalb ist es für die Dozenten wahrscheinlich besonders schwer, uns Studierende

**Jacqueline Obermann, Online-Mentorenprogramm.** Foto: privat

line Obermann, Online-Mentorenprogramm für Erstsemester. Dazu gehört die Vernetzung untereinander durch verschiedene Maßnahmen, aber auch mit Studierenden aus höheren Semestern. Ebenso wird der Support durch die Mentoren sehr geschätzt, da man bei diesen jederzeit unkompliziert Fragen stellen kann.

„Wir arbeiten zudem derzeit daran, den Studierenden hier weitere Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, um von erfahreneren Studierenden zu lernen“, sagt sie. Neben dem Mentorenprogramm werden auch im Lernzentrum des MINT-Colleges Unterstützungsangebote ausgebaut.

**Studentin Eva Pauli, Tutorin.** Foto: privat

„Ich mag die Flexibilität des E-Learnings: Online abrufbare Lerneinheiten kann jeder beliebig oft abspielen und die Aufgaben entsprechend seinem eigenen Lerntempo bearbeiten, was ich als sehr angenehm empfinde“, sagt Studentin Eva Pauli. Für sie sei es sehr praktisch, weil sie zeit- und ortsunabhängig lernen kann: „Ich kann die Einheiten gut in den individuellen Alltag integrieren.“ Allerdings ließen sich kleinere Gruppen

arbeiten nicht wirklich zielführend umsetzen: „Deshalb ist es für die Dozenten wahrscheinlich besonders schwer, uns Studierende

aktiv miteinzubinden.“ Auch die größere Anonymität online stelle ei-

**Mareike Altenberend, Remote-Lernzentrum.**

Foto: privat

ne Hemmschwelle dar, sich aktiv zu beteiligen – mehr als in Präsenzveranstaltungen. „Das könnte auch daran liegen, dass wir alle uns erst noch etwas an das neue Medium gewöhnen müssen“, meint Pauli.

„Um die Studierenden beim Selbstlernen zu unterstützen, ist es für uns besonders wichtig, dass wir auch im Remote-Betrieb persönlich erreichbar sind, per Videokonferenzen, Chat oder E-Mail“, berichtet Mareike Altenberend vom Remote-Lernzentrum vom MINT-College für Studierende. Sobald die Studierenden offene fachliche Fragen hätten, könnten sie sich außer an ihre Dozenten zeitnah und „auf Augenhöhe“ jeden Nachmittag an die studentischen Tutoren in den Online-Sprechzeiten des MINT-College-Lernzentrums wenden – per Videokonferenz-Schaltung. „Die Videokonferenz-Tools bieten elektronische Tafeln, mit denen man auch handschriftlich Lösungswege gegenseitig zeigen und besprechen kann“, so Altenberend.

Mathe- und Physik-App oder weitere E-Learning-Angebote gehören schon lange zum Lernzentrum. Aber all diese Online-Angebote brauchen auch persönliche Begleitung und den Aufbau einer Lehr-Lernbeziehung, so Altenberend: „Weil wir an der Hochschule den persönlichen Kontakt zu den Studierenden und die Wichtigkeit von gemeinsamem Lernen sehr schätzen, hat Präsenz im Normalbetrieb Priorität.“ bek

Campus persönlich  
Student Klaus Schneider  
zum SpuckschutzWieso wollten Sie einen  
Spuckschutz entwickeln?:

Um das Fieberschutzmobil zu unterstützen: Da man nicht weiß, worunter die Patienten leiden, sollten die Mitarbeiter eine Barriere bekommen: Beim Sprechen, Atmen oder Niesen können sonst Viren in ihre Schleimhäute übertragen werden.

Wie konnten Sie den  
Schutzschild entwickeln?:

Man kennt ja die Modelle, ich wollte sie möglichst leicht machen. Und gut zu reinigen sollten sie auch sein, denn das weiß ich als zusätzlich qualifizierter Desinfektor: Da Viren gar nicht leben, können sie auch nicht sterben.

**Wo gab es Unterstützung?:** Ich habe bei der Hochschule angefragt, ob ich die 3D-Drucker für mein Projekt nutzen dürfe. Da bekam ich kompetente Hilfe, sodass das Modell

noch weiter optimiert werden konnte.

Was war die größte  
Herausforderung?:

Das Visier. Es sollte aus Plastik sein, aber weder zu teuer noch zu schwer – und vor allem verfügbar. Schließlich kamen wir auf die Idee, eine Laminierfolie einzusetzen. Wenn man sie durch das Gerät laufen lässt, wird sie weich und man kann sie zurechtbiegen.

**Wie viele Helme wurden gedruckt?:** Die Gesichtsschilder wurden mir geschenkt und ich habe diese wiederum dem Malteser Hilfsdienst geschenkt. Sie werden im Fieberschutz und ärztlichen Bereitschaftsdienst eingesetzt.

**Klaus Schneider (34)** stammt aus Hamburg und studiert Medizintechnik im Masterstudiengang. Der Rettungsassistent fährt gerne mit dem Mountainbike die Berge hoch.

## Digitale Hilfe im Angebot

**Wissenstransfer:** Unterstützung für Unternehmen in der Corona-Krise

VON BETTINA KÜHNE

**Offenburg.** „Unsere kooperativen Forschungsprojekte an der Hochschule als Treiber für Transfer und Innovation laufen mit den zwangsläufigen Einschränkungen bezüglich der Abstandsregeln und der Arbeitssicherheit weiter“, sagt Gerhard Kachel, Prorektor für Wissens- und Technologietransfer. Als hilfreich erweisen sich die Netzwerke der Forschungsinstitute und des Instituts für Angewandte Forschung sowie die Verbindung mit Wirtschaftsverbänden und Unternehmen über Beratungsnetzwerke wie dem DIGIHUB Südbaden. „Dieses unterstützt aktuell durch digitale Sprechstunden und Online-Digichecks“, so der Professor. Zudem bietet es eine Plattform für nützliche, niederschwellige Angebote aller DIGIHUB-Partner, die von Empfehlungen zur Online-Arbeit im Home-Office bis zum Erfahrungsbericht über die Organisation der Produktion in Corona-Zeiten reichen. Auch mit anderen Partnern, etwa der WRO, erhöhe man durch gegenseitige Verlinkung die Reichweite der Angebote.

Doch Professor Kachel denkt bezüglich zukünftige Innovationsthemen bereits über das Ende der Krise hinaus: „Die Formulierung passender Anträge für aktuelle Forschungsausschreibungen und die Abstimmung von Konsortien für solche Vorhaben haben jedenfalls eher zu- als abgenommen: Wir schauen optimistisch nach vorne.“



**Professorin Andrea Müller von der Black Forest Business School und Professor Gerhard Kachel, Prorektor und Projektleiter DIGIHUB an der Hochschule Offenburg, stärken Unternehmen in der Corona-Krise.** Foto: Ulrich Marx/Hochschule

Von der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik komme ein ganz praktisches Angebot: Studierende drücken unter der Leitung von Professor Thomas Wendt Corona-Schutzvisiere.

„Der Fokus unserer Aktivitäten in der Corona-Krise liegt bei der Digitalisierung von Geschäftsprozessen“, sagt Professorin Andrea Müller. In allen, immer interdisziplinären Bachelor- und Master-Studiengängen, lehre ihr Team die Studierenden, wie sie durch die Anwendung wissenschaftlicher Methoden die digitalen Herausforderungen in der Unternehmenspraxis bewältigen können.

Diese Digitalisierungskompetenzen wolle man an die von der aktuellen Situation stark betroffenen Wirtschaftsunternehmen herantragen, so Müller: „Deshalb haben wir in



einem ersten Schritt die kostenlosen Fortbildungsreihe ‚Hands-On-E-Commerce‘ ins Leben gerufen.“ Dabei biete man Dokumentationen, Tutorials und Live-Workshops mit dem Ziel an, anwendungsorientiertes Wissen an die Gewerbetreibenden der Region und darüber hinaus zu vermitteln und die Teilnehmenden miteinander zu vernetzen. Durch die „Hilfe zur Selbsthilfe“ sollen traditionelle Kommunikations- und Vertriebswege um den zukunftsträchtigen Kanal Internet erweitert werden.

„Unter der Schirmherrschaft der Black Forest Business School als Institution der Hochschule Offenburg werden in der kommenden Zeit noch weitere Angebote zu verschiedenen Themen der Digitalisierung der Ortenau und Südbadens folgen“, verspricht Professorin Müller.

## KONTAKT

Jens Sikeler (js)  
Joerdis Damrath

Mail: jens.sikeler@reiff.de  
Telefon: 07 81 / 20 53 62  
Mail: joerdis.damrath@hs-offenburg.de

## PUNKTUM

Studienberatung  
beantwortet Fragen

**Info:** Auch in Corona-Zeiten haben Studieninteressierte Fragen rund um ein Studium an der Hochschule Offenburg. „Wir bekommen weiter Anfragen aus dem In- und Ausland“, so Klara Buchner von der Studienberatung. Nach Abschluss der Abiturprüfungen und vor dem Start der Bewerbungsphase könnten diese noch zunehmen.

Wie unterscheidet sich der neue Studiengang „Angewandte Künstliche Intelligenz“ von „Angewandte Informatik“? Welche Inhalte hat der Studiengang „Medien und Informationswesen“? Welche Studiengänge gibt es im Bereich Energie und Umwelt? Welcher Studiengang bildet zum Robotik-Experten aus? Solche Fragen können Studieninteressierte per E-Mail (klara.buchner@hs-offenburg.de), ☎ 0781/205-4866 oder dienstags von 10 bis 11 und mittwochs von 14 bis 15 Uhr über den Web-Chat (<https://beratungszentrum.hs-offenburg.de/>) stellen.

■ Einen Überblick über die Angebote der Hochschule gibt es auf <https://schule.hs-offenburg.de>, Menüpunkt „Für Schüler“.